



# OSTERN IST DER SIEG DER LIEBE ÜBER DIE SÜNDE

von Br. Francesco D. Colacelli

»Wir wissen, daß das Sein des Menschen verwundet und die Frage »Was ist der Mensch?« von der Tatsache der Sünde verdunkelt ist, die die menschliche Natur bis hinein in ihre Tiefen verletzt hat. So sagt man: „Er hat gelogen“, „das ist doch menschlich“, „er hat gestohlen“, „das ist doch menschlich“, das ist aber nicht das wahre Menschsein. Menschlich sein heißt großherzig sein, gut sein, ein Mensch der Gerechtigkeit, der wahren Um-sicht, der Weisheit sein«. Das ist die anthropologische Vision von Benedikt XVI., die dem Wort Gottes entspringt, „das wahre Sein des Menschen“, das sich bemüht, zum „Bild Gottes“ zu werden. Die Worte des Heiligen Vaters vom vergangenen 18. Februar beim traditionellen Treffen mit dem Klerus der Diözese Rom zu Beginn der Fastenzeit in der »Aula delle Benedizioni« im Apostolischen Palast des Vatikans haben die Aufmerksamkeit der Massenmedien auf sich gezogen. Was jedes vom Glauben erleuchtete Gewissen als offensichtlich und feststehend bezeichnen würde, machte Schlagzeilen. Ein klarer Beweis, dass der Aufruf des Papstes nicht unbeachtet blieb. Und wenn dem so ist, heißt das, dass er nicht an Wenige, sondern gegen eine heute immer mehr um sich greifende Gesinnung gerichtet ist.

Es geht nicht einfach um Lügen oder Stehlen. Die Kernfrage ist der Untergang der moralischen Auffassung von der Sünde, die Unfähigkeit, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Ein Problem, das nicht nur den betrifft, der keinen Glauben hat, sondern auch viele Gläubige, die die Offenbarung Gottes mehr oder weniger unbewußt „zähmen“ und sie dem eigenen Vorteil und der egoistischen Suche nach einem falsch verstandenen irdischen Glück unterwerfen. Das erklärt die vielen nichtssagenden Beichten und die immer häufigeren Antworten auf die katechetischen Fragen der Beichtväter mit der lapidaren Phrase: „Was ist denn Schlechtes dabei...?“

Fast als wolle er die Diskussion fortsetzen, warnte Benedikt XVI. deshalb drei Tage später bei seiner Ansprache vor dem *Angelus* vor der heimtückischsten und vermutlich am meisten verbreiteten Sünde: die „Anbetung der Macht“, von der nicht einmal die eifrigsten Gläubigen verschont bleiben. „Die Versuchung der Macht ist die teuflischste, die dem Menschen gestellt werden kann, wenn Satan sogar Christus damit zu konfrontieren wagt“, schrieb Ignazio Silone. Jesus antwortet auf diese und auf die zwei anderen Versuchungen mit „Gehorsam, Übereinstim-

mung mit dem Willen Gottes, der das Fundament unseres Seins ist“, erklärte der Heilige Vater und fügte hinzu, dass „dies eine grundlegende Lehre für uns ist: Wenn wir das Wort Gottes im Geist und im Herzen tragen, wenn dieses Wort in unser Leben eintritt, wenn wir Vertrauen in Gott haben, so können wir jegliche Täuschung durch den Versucher abweisen.“ Das ist kein Vorrecht des Gottessohnes, jeder von uns kann gegen die Verführungen zur Sünde und gegen den Verführer kämpfen und siegen. Das beweist das ganze Leben von Pater Pio, der sogar körperlich gegen den Bösen kämpfen mußte.

Man kann nicht Ostern feiern, wenn man vergißt, dass dessen wahre Bedeutung der Sieg der Liebe über die Sünde ist. Es kann aber keinen Sieg über die Sünde geben, wenn man sich ihrer nicht bewußt ist. Deshalb wünsche ich, dass dieses Osterfest ein Ostern der Besinnung sein möge. Dass nach den Worten des Vikars Christi und dem Beispiel des hl. Pio von Pietrelcina viele schlafende Gewissen, geblendet von schönen Träumen, die in Wahrheit Illusionen sind, aufwachen mögen. Dass jeder Mensch entdecken möge, dass es nur Eines gibt, dem das wahre Glück entspringen kann: die Liebe. ■